

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 4.06.2011 (Abendmahl)

Text: Mar 14,53-65

Der Selbstverteidigungsreflex

EINLEITUNG

Es gibt im Internet eine immer mal wieder zirkulierende Geschichte, eine Großstadtlegende, die zwar nicht historisch wahr ist, aber dennoch eine Wahrheit enthält, über die ich heute nachdenken will. Die Geschichte wird meistens so erzählt. Eine amerikanische Hobby-Genealogin entdeckt, dass einer ihrer Vorfahren ein berüchtigter Pferde- und Eisenbahndieb im Wilden Westen war. Dieser Remus Rodham sei 1885 ins Gefängnis geworfen, 1887 geflohen und dann wieder eingefangen worden, um 1889 am Strang zu enden (ein Foto als Beweis wird dargeboten). Die Genealogin entdeckt auch pikanterweise, dass dieser Kriminelle auch ein Ahne des Gouverneurs ist (hier sehen wir, dass die Geschichte immer dazu dient, jemanden zu diskreditieren). Also schickt sie dem Gouverneur einen Brief und bittet um Stellungnahme. Und das ist die pfißige Antwort, die sie zurück bekommt (und um die es mir geht): Ja, Remus Rodham war ein berühmter Cowboy in Montana. Sein Handelsimperium beinhaltete viele reiterische Besitztümer und er unterhielt enge Geschäftsverbindungen mit der Eisenbahngesellschaft. Er verbrachte mehrere Jahre im Staatsdienst, um sich dann wieder seinen Eisenbahngeschäften zuzuwenden. 1887 war er eine Schlüsselfigur in einem aufsehenerregenden Gerichtsfall. Bei einer wichtigen öffentlichen Veranstaltung, die ihm zu Ehren gegeben wurde, starb er, als die Bühne unter ihm nachgab.

SELBSTRECHTFERTIGUNG: EIN REFLEX

Das Wahre an dieser Geschichte ist nicht der Inhalt, sondern die Art, wie wir uns gerne darstellen. Die Darstellung ist eine – in diesem Fall humorvolle – Verzerrung der Tatsachen. Nicht Pferdedieb, sondern reiterische Besitztümer, nicht Bahnräuber, sondern enge Geschäftsbeziehungen zur Eisenbahngesellschaft. Wir lachen darüber, aber warum? Weil wir uns ertappt fühlen. Weil Menschen sich gerne in einem guten Licht darstellen.

Damit sind wir aber schon in der Theologie, sind beim Evangelium und auch beim Abendmahl, weil es hier um das geht, was wir Rechtfertigung nennen. Das Bedürfnis nach Rechtfertigung ist so groß, dass wir uns ständig selber rechtfertigen. Wir müssen uns quasi selber besser reden als wir sind. Und oft funktioniert das ja auch.

Ich möchte euch bitten, mal in persönlichen Gesprächen darauf zu achten, wieviel Anteil Rechtfertigung ist. Das fängt in den kleinen Dingen an: die kleine Verkehrssünden, die Vorteile, die wir uns im Alltag verschaffen und recht reden. Auffällig wird es bei den moralisch schwierigeren Abenteuern.

Ich erinnere mich an Freunde von uns, die sich vor einigen Jahren trennten. Gunda redete mit ihr, ich mit ihm, in den Tagen, in denen wir zusammen waren. Dann, als wir wieder alleine waren, redeten wir miteinander und merkten, wie jeder die Position seines Gesprächspartners und dessen Rechtfertigungsstrategien übernommen hatten. Erst als wir anfangen, miteinander darüber zu streiten, merkten wir, was da passierte: Menschen rechtfertigen ihr Handeln ständig. Wenn dir das nächste mal jemand etwas über ein Mißgeschick, einen Fehler oder Fehltritt erzählt, dann beobachte einmal, wie die Rechtfertigung sofort folgt, ein plausibler Grund gleich nachgeschoben wird.

Auf diesem Hintergrund lasst uns einen Text aus dem Passionsgeschehen lesen. Das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern ist gerade beendet. Jesus wird gefangen genommen, er wird angeklagt und steht vor dem Hohen Rat, also der jüdischen Religionsbehörde.

TEXT: MAR 14,53-65

53 Und sie führten Jesus zu dem Hohenpriester; und es versammelten sich alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten. 54 Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis hinein in den Palast des Hohenpriesters, und saß da bei den Knechten und wärmte sich am Feuer. 55 Aber die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn zu Tode brächten, und fanden nichts. 56 Denn viele gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn; aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein. 57 Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn und sprachen: 58 Wir haben gehört, dass er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. 59 Aber ihr Zeugnis stimmte auch so nicht überein. 60 Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? 61 Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? 62 Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels. 63 Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen? 64 Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie aber verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig sei. 65 Da fingen einige an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns! Und die Knechte schlugen ihn ins Angesicht.

WARUM SCHWEIGT JESUS?

Jesus wird der Prozeß gemacht. Ein schmutziger Prozeß. Hier wird nicht nach der Wahrheit gesucht, sondern nach einem guten Grund, um Jesus anzuklagen. Lauter falsche Zeugen stehen auf und erzählen hanebüchenes Zeug. Ein hundsgemeiner Scheinprozeß. Eben noch sagten wir: Menschen rechtfertigen sich für alles, was sie tun. Für jeden Fehler und jede Sünde. Das ist der natürlich Impuls. Nun ist das eine andere Sache, aber wenn man zu unrecht angeklagt und beschimpft wird? Wenn man Opfer eines Machtsystems wird? Dann muß man sich doch rechtfertigen. Dann muß man sich doch wehren.

Wir alle wissen aus eigener Erfahrung, wieviel Wut und wieviel Schmerz es ist, wenn einem etwas Falsches vorgeworfen wird. Da will man Aufschreien und tut es meist auch. Da wehrt man sich, da rechtfertigt man sich und such nach solchen die einem zur Seite stehen. Die Anschuldigungen prasseln nur so auf Jesus herein, eine nach der anderen. Und Jesus, der sonst keinem Streit aus dem Weg geht, der argumentativ schon so manchen aus dem Hohen Rat vorgeführt hat, an dieser entscheidenden Stelle: schweigt. Für den Leser dieser Zeilen, der ein Nachfolger Christi ist, sicherlich der schwierigste Moment. Der Hohepriester kennt eben auch das menschliche Grundbedürfnis nach Rechtfertigen, diesen angeborenen Reflex. Und diesen kitzelt er: antwortest du nichts gegen diese Vorwürfe? Jesus aber schweigt. Warum schweigt Jesus?

JESUS SCHWEIGT, WEIL ER NICHT SICH, SONDERN UNS RECHTFERTIGEN WILL

Ich möchte heute darauf eine Antwort geben, die uns mitten in das Abendmahl hinein nimmt. Beim Abendmahl, wie auch schon zuvor, hatte Jesus versucht, den Jüngern die größere Perspektive dessen, was hier geschieht, zu vermitteln. Er nahm Brot und Wein, bezeichnete sie als seinen Leib und sein Blut und wollte allen dadurch, dass er ihnen austeilte, vermitteln: ich gebe mich für euch. Er nahm die Schüssel mit Wasser und machte sich daran, den Jüngern die Füße zu waschen und auch hiermit sagte er kraftvoll: ich wasche euch. Ich diene euch.

Im Nachdenken darüber, was da am Kreuz geschehen ist, sagt Paulus später: wir werden unverdient gerechtfertigt durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist (Röm 3,24). Jesus rechtfertigt uns. Und das ist die Antwort auf die Frage, warum Jesus schweigt. Er schweigt, weil er nicht gekommen ist, um sich selbst zu rechtfertigen. Nicht einmal, als er unschuldig angeklagt wird. Das ist nicht seine Aufgabe. Genau diesen Impuls überwindet Jesus. Er weiß, dass ein Mensch sich selbst nicht rechtfertigen kann. Schon gar nicht einer, der eben nicht unschuldig ist, sondern –

Paulus in dem gleichen Kapitel sagt – als Sünder vor Gott steht.

Jesus rechtfertigt sich nicht, weil er gekommen ist, uns zu rechtfertigen.

Wenn wir heute Brot und Wein annehmen, dann sagen wir etwas dadurch. Wir sagen: ich will mein Leben nicht schönreden. Ich will mich nicht selbst rechtfertigen. Ich will zu meinen Fehlern, Fehlritten und Sünden stehen. Und vor Gott kann ich das. Und dann vielleicht sogar vor meinen Geschwistern.

JESUS REDET SICH UND UNS UM KOPF UND KRAGEN

Jesus schweigt aber nicht immer. Eigentlich kommt es noch dicker. Als nächstes fragt ihn der Hohepriester direkt, hält ihm mit ausgestrecktem Zeigefinger die Anklage direkt ins Gesicht. Bist du der Christus, der Messias, der Sohn des Hochgelobten? Das war der Hauptanklagepunkt. Genau das ist der Punkt, an dem wir und jeder menschliche Anwalt Jesus geraten hätten, zu schweigen. Nicht vorher. Aber hier. Alle wußten: wenn er das bejaht, dann ist er schon verurteilt, dann hat er sich selber das Urteil gesprochen. Aber eben genau an dieser Stelle wäre das Schweigen wieder nur eine Selbstverteidigung, eine Selbstrechtfertigung gewesen. Und so wie er vorher schwieg, um sich nicht selbst zu rechtfertigen, weil er gekommen ist, die Seinen zu rechtfertigen, so öffnet er jetzt aus dem gleichen Grund den Mund, ungeachtet der tödlichen Konsequenzen. Das Leben seiner Leute ist ihm wichtiger und wertvoller als sein eigenes. Und dann sagt er den Satz, der es für ihn im Prozeß noch schlimmer macht, der aber gleichzeitig allen seinen Jüngern und uns heute unglaublich viel Hoffnung gibt: und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels (V. 62).

Jesus rechtfertigt nicht sich, sondern uns.

Und auch das nehmen wir an, wenn wir heute Brot und Wein entgegen nehmen. Der erste Gedanke eben war: mit Brot und Wein sage ich: ich rechtfertige mich nicht mehr selber, ich rede mein Leben nicht mehr schön. Jetzt müssen wir die andere Seite davon hören. Mit Brot und Wein nehme ich die Rechtfertigung an, die Jesus über mein Leben gesprochen hat.

Zur eigenen Schuld kann man nämlich nur dann wirklich stehen, wenn die Aussicht besteht, dass sie einem genommen wird. Und genau das geschieht hier. Genau das feiern wir.